

v. Jacomini, Edle.

Schild geviert mit einer zwischen dem 3. und 4. Felde eingepfropften Spitze: 1 und 4 in Gold ein auf zwei an einander nach der rechten Seite schwimmenden Delphinen stehender, rechts gekehrter Bär, welcher in der aufgehobenen rechten Tatze einen goldenen „Busican“ (Angabe des Diploms) — s. unten — hält; 2 und 3 in Blau ein nach der rechten Seite springender, gekrönter Fuchs, welcher in der vorgeworfenen, rechten Kralle einen Oelzweig empor-, in der linken aber eine Kette abwärts hält, an welcher unten eine rechts gekehrte und quer gelegte Schlange mit dem Kopfe befestigt ist, und in der schwarzen Spitze ein quer gelegtes, mit dem Mundstücke rechts gekehrtes, goldenes Posthorn. Auf dem Schilde stehen zwei gegen einander gekehrte, gekrönte Helme. Der rechte Helm trägt einen Pfauenschweif von sechs (3, 2 u. 1) hinter einander gesetzten Pfauensfedern, und aus dem linken wächst der Bär des 1. und 4. Feldes mit dem Busican empor. Die Decken des rechten Helmes sind schwarz und golden, die des linken blau und golden. — Leupold, I. 3. S. 417—421, mit Angabe des Wappens nach dem Diplome. In der Abbildung fehlt die Spitze mit dem Posthorne ganz, und der Bär im 1. und 4. Felde wächst aus den Delphinen auf. Der „Busican“ — auch Pusikan, nach Einigen der alte Name für Streitaxt, nach Anderen der Name für eine in der Türkei üblich gewesene Keule — stellt ein dickes Rohr mit kleeblattförmiger Spitze und kugelförmigem Ende vor. — Megerle v. Mühlfeld, S. 123. — Schmutz, II. S. 115. — v. Hellbach, I. S. 604.

Oesterreich. Caspar Andreas v. Jacomini, Postmeister zu Cilli in Steiermark, wurde von der K. K. Maria Theresia, 30. Juli 1766, mit dem Prädicate: Edler v., in den erbländisch-österreichischen Ritterstand erhoben. Derselbe stammte im fünften Gliede von Julius Cäsar Jacomini, Rathsherrn zu Fiume, welcher vom Kaiser Ferdinand II., 1624, den Adel, und 26. Mai 1625, das Patriciat zu Fiume erhalten hatte, und wurde, nach Ankauf der Herrschaft Reifenstein, 13. Oct. 1770, unter die steierischen Stände aufgenommen, gründete auch die schöne Jacominische Vorstadt zu Grätz, aus welcher die 1816 an die Grafen v. Trautmannsdorf gekommene Herrschaft Neuhof entstand. — Der Mannsstamm wurde durch zwei Söhne aus erster Ehe mit Maria Anna Periz v. Perizhofen und durch zwei Söhne aus zweiter Ehe mit Maria Josephe Ignatia v. Pilpach fortgesetzt.

v. Jagemann.

Schild quer getheilt: oben in Gold ein gestürzter, rother Anker, unten in Silber ein mit dem Mundstück nach rechts gelegtes, mit Gold beschlagenes, schwarzes Jagdhorn, zwischen dessen, nach oben geschlungenem, schwarzem Bande ein sechsstrahliger, goldener Stern schwebt. Auf dem Schilde steht ein gekrönter Helm, welcher vier Straussenfedern, roth, silbern, roth, golden, trägt. Die Helmdecken sind rechts schwarz und silbern, links roth und golden. — Abdrücke von Petschaften. — Siebmacher, I. 186: Die Jageman zu Hardeggen, Braunschweigisch (die „Declaration“ sagt: auf dem Helme eine gelbe Krone, darauf zwei rothe, eine weisse und eine gelbe Feder. Die Helmdecken schwarz und weiss, roth und gelb), und IV. 97: Die Jageman (die Federn sind roth, golden, schwarz, silbern). — Wappenb. d. Sächs. Staaten, II. 73 (kehrt das Mundstück des Hornes links, kreuzt das Band des letzteren und tingirt die Straussenfedern roth, golden, schwarz, silbern). — Dresd. Cal. z. Gebr. f. d. Resid., 1849. S. 153 (giebt den Anker silbern, das Horn golden und die Straussenfedern roth, golden, silbern, roth an). — Gauhe, II. S. 482. — v. Hellbach, I. S. 603. — Neues Preuss. Adelslexicon, II. S. 21 (bezeichnet den Anker, ohne Angabe der Farbe, als Schiffsanker, tingirt das Jagdhorn golden und die Straussenfedern ebenfalls roth, golden, silbern und roth). — Freih. v. d. Knesebeck, S. 163. — Freih. v. Ledebur, I. S. 389.

Sachsen, Preussen. Altes, schon in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts urkundlich vorkommendes thüringisches Adelsgeschlecht, welches später in das Braunschweigische und nach Westphalen gekommen ist und sich, wie einige alte adelige Geschlechter, des Wortes von vor dem Namen lange nicht bedient hat, neuerlich aber den Adel wieder führte. — Nach anderen Angaben wurde D. Johann Jagemann, Geh. Rath und Canzler des Herzogs Heinrich Julius von Braunschweig, vom Kaiser Rudolph II. um das Jahr 1595 in den Adelstand erhoben, während Freih. v. d. Knesebeck angiebt, dass zu Anfange des 17. Jahrhunderts, falls er nicht irre, die Söhne des genannten Canzlers J. den Adel erlangt hätten. — Das Geschlecht breitete sich im Hannöverschen, in Thüringen, Sachsen und der Oberlausitz aus und erwarb in letzterer Grundbesitz. In Hannover ist dasselbe ausgegangen.

v. Jagow.

Im silbernen Schilde ein rothes Rad mit sechs Speichen. Auf dem Schilde steht ein mit einem roth-silbernen Wulste bedeckter Helm, welcher einen rechts gekehrten, silbernen Dachs trägt, dessen Kopf, da wo die Ohren sind, mit zwei langen, gegen die linke Seite sich kehrenden, goldenen Lilienstäben besetzt ist. Die Heldecken sind roth und silbern. — Abdrücke von Petschaften. — Siebmacher, I. 183: Braunschweigisch (der Dachs, nach der Declaration „an seiner Farbe“, ist links gekehrt). — Dienemann, S. 344 No. 55. — v. Meding, I. S. 259 u. 260, zunächst nach einer Stammbuchzeichnung mit der Unterschrift: Ulrich v. Jagow, 27. April 1617, und dann nach Dienemann, Siebmacher und Köhler (vom verlobten silbernen Schiffe, Tab. I. No. 4, in welcher Abbildung das Rad im Schilde — der Helmschmuck fehlt — fünf Speichen zeigt), so wie nach v. d. Hagen, welcher (Beschreibung des Geschlechts derer v. Uchtenhagen, S. 4) den Helmschmuck des v. Jagowschen Wappens so beschreibt, dass es ein laufendes Schwein oder ein Dachs sei, der auf dem Kopfe zwei Lilien mit langen Stengeln habe, wobei v. Meding sehr richtig angiebt, dass der Kopf des Thieres in allen bekannten Zeichnungen zu spitz sei, um einen Schweinskopf vorstellen zu können. — Gauhe, I. S. 925 u. 926: Jago, Jagau. — Grundmann, S. 43. — Freih. v. Krohne, II. S. 152—154. — v. Hellbach, I. S. 604. — N. Preuss. Adelslexicon, III. S. 21—23. — Freih. v. Ledebur, I. S. 390.

Preussen. Nach Angeli, Enzelt u. A. eins der ältesten Adelsgeschlechter der Mark Brandenburg, welches sich in den Marken weit ausgebreitet hat, schon früh, 1243, in Pommern blühte, später in das Magdeburgische und Braunschweigische kam und urkundlich unter dem Namen Jago und Jagau erscheint. Leutinger, Comment. de Marchia Brandenb., p. 685, suchte die Familie von dem Geschlechte v. Uchtenhagen abzuleiten, doch hat v. d. Hagen (a. o. a. O.) diese Annahme widerlegt. — Freiherr v. Ledebur giebt die Familie als Stammgenossen der v. Wedel, v. Uchtenhagen, v. Stülpnagel und v. Wreech — unstreitig des Wappenbildes, des Rades, wegen, doch fragt sich wohl, ob der Schluss von einem ähnlichen Wappenbilde auf gleiche Abstammung so weit auszudehnen sei. — Hermann v. J. starb 1396 als Statthalter in der Mark, Hans v. J. war Oberst und Hofmarschall des Kurfürsten Johann von Brandenburg (1476—1499), und Gebhard v. J. kommt zu Anfange des

16. Jahrhunderts als Hauptmann in der alten Mark vor. Spangenberg hat diese drei unter die berühmten Kriegshelden ihrer Zeit gezählt. Matthias v. J. starb 1544 als der erste lutherische Bischof zu Brandenburg, nachdem derselbe, nach v. Seckendorf, viel zur Ausbreitung der lutherischen Lehre beigetragen hatte. — Im Laufe der Zeit gelangte die Familie in den Marken, der Priegnitz, Pommern, im Lüneburgischen, in Holstein etc. zu bedeutendem Grundbesitz, und zahlreiche Sprossen derselben haben in k. preussischen Kriegs- und Staatsdiensten gestanden. In der k. preussischen Armee, in welcher 1806 zwölf Söhne des Geschlechts standen, sind mehrere zu den höchsten Ehrenstellen gelangt.

v. der Jahn (in Meklenburg).

Im rothen Schilde ein nach der rechten Seite laufendes, silbernes Windspiel mit goldenem, beringtem Halsbände. Auf dem Schilde steht ein mit einem roth-silbernen Wulste bedeckter Helm, aus welchem, zwischen zwei schräge nach aussen gestellten, goldenen Jägerspiessen mit blauen Eisen, das Windspiel des Schildes aufwächst. Die Helmdecken sind roth und silbern. — Abdrücke von Petschaften. — Meklenb. Wappenb., XXIII. 83. — v. Meding, III. S. 303, nach dem von demselben benutzten „meklenburgischen Manuscripte“. — v. Pritzbuer, No. 63. — v. Behr, S. 1621. — v. Hellbach, I. S. 604. — N. Preuss. Adelslexicon, V. S. 251. — Freih. v. Ledebur, I. S. 390.

Meklenburg, Preussen. Altes, meklenburgisches Adelsgeschlecht, welches schon an der 1572 geschehenen Ueberweisung der Klöster Theil genommen hat. Als Stammsitz der Familie wird Neese im grossherz. meklenb.-schwer. Amte Grabow angegeben (die Angaben über Neese im N. Preuss. Adelsl. sind unrichtig). — Nach Freiherrn v. Ledebur ist diese Familie wahrscheinlich das bis zum 16. Jahrhunderte in Meissen vorkommende gleichnamige Geschlecht, aus welchem Heinrich v. d. Jhane 1362 und Georg v. d. Jhana noch 1559 vorkommt. — Mehrere Sprossen des Geschlechts haben früher in der kön. preussischen Armee gestanden.

v. der Jahn (in Sachsen).

Im blauen Schilde ein aufrecht gestellter, rother Krebs. Auf dem Schilde steht ein gekrönter Helm, welcher den Kopf und Rumpf einer vorwärtssehenden, golden gelockten, nicht bekleideten Jungfrau ohne Arme und am Halse mit einem goldenen Kleinode trägt. Die Helmdecken sind roth und silbern. — Abdrücke von Petschaften, doch kommt auch ein Siegel vor, aus dessen gewulstetem Helme zwei gegen einander gekehrte Krebscheeren aufwachsen (wahrscheinlich vor Erhebung in den Reichsadelstand geführt). — Tyroff, I. 178.

Sachsen. D. Johann Wilhelm Friedrich Jahn, kursächs. Hofrath und Leibmedicus, wurde im kursächsischen Reichsvicariate, 23. Sept. 1790, in den Reichsadelstand erhoben. Dass derselbe, aus altem böhmischen Adel, welcher sich v. d. Jahn schrieb, stammend, das Geschlecht fortgepflanzt habe, ist nicht aufzufinden.

v. Jan.

Im schwarzen Schilde ein goldener Januskopf. Auf dem Schilde steht ein gekrönter Helm, welcher drei schwarze Straussenfedern trägt. Die Helmdecken sind schwarz und golden. — Abdrücke von Petschaften. — Württemb. Wappenb., S. 49 u. No. 193. — Adelsb. d. Kgr. Württemb., S. 431 u. 432. — Wappenb. d. Kgr. Bayern, VI. 34. — Supplem. zu Siebm. Wappenb., XI. 24: v. Jahn. — Tyroff, I. 92. — v. Lang, S. 393 u. 394. — v. Hellbach, I. S. 604 u. 605.

Württemberg, Bayern. Johann Gottlieb v. Jan, fürstl. hohenlohe-neuensteinischer Geh. und Hofrath, erhielt vom Kaiser Joseph II., 27. März 1786, einen Adelsbestätigungs- und Erneuerungsbrief. Nach diesem Briefe, welcher dem Herausgeber des Adelsbuches des Königr. Württemberg vorlag, stammte der genannte Johann Gottlieb v. Jan, gest. 1806, aus einer Adelsfamilie, welche sich früher auch von Janus schrieb und zu Anfange des 15. Jahrhunderts aus Ungarn nach Thüringen und in die Oberpfalz kam, wo dieselbe stattliche Wohnsitze erwarb, und war ein Enkel des fürstl. hohenl. Superintendenten und Stadtpfarrers zu Oehringen, Johann Lorenz v. J., und ein Sohn des fürstl. hohenl. Superinten-

denten und Stadtpfarrers zu Neuenstein, Justus Joachim v. J. aus der Ehe mit einer v. Schmid aus Strasburg. Durch die beiden Söhne des Geh. Raths Johann Gottlieb v. J., Ludwig Ernst v. J., gest. 1818 als Pfarrer zu Schrozberg, und Johann Friedrich August v. J., gest. 1838 als fürstl. hohenzoll. Kirchbergischer Forstmeister, ist der gesammte Stamm durch mehrere Sprossen im Königreiche Württemberg fortgepflanzt worden. — Die in Bayern vorkommende Familie v. J., aus welcher v. Lang (a. a. O.) die Gebrüder, Wolfgang Julius Joachim v. J., geb. 1754, fürstl. ötting. Geh. Rath und Leibarzt, und Johann Christian Carl v. J., geb. 1764, gräfl. castell. Canzlei-Director in Castell, in die Adelsmatrikel des Königreichs Bayern eingetragen fand, soll aus Franken stammen, und das Adelsdiplom soll vom Kaiser Joseph II., 14. Sept. 1779, der Vater der eben genannten beiden Brüder, Johann Christian Gottlieb J., hessendarmst. Geh. Regierungsrath und Subdelegatus zur Kammergerichtsvisitation, erhalten haben. — Da nach dem Wappenb. des Königr. Bayern die bayerische Familie v. Jan ganz dasselbe Wappen, wie die württembergische, führt, so lässt sich annehmen, dass beide hier angezogene Diplome in eine und dieselbe Familie gekommen sind.

v. Janitz (Janzen).

Im blauen Schilde ein nach der rechten Seite schreitender, vorwärtssehender, gekrönter Luchs. Auf dem Schilde steht ein Helm, welcher drei weisse Lilien an mit drei grünen Blättern versehenen Stengeln trägt. Die Helmdecken sind blau und silbern. — Abdrücke von Petschaften. — Pomm. Wappenb., III. LVI. und S. 176 u. 177. — Micrael, VI. S. 493, sagt: Janzen, Hinterpommersisch, führen ein gekröntes Thier als ein Luchs im Blauen und auf dem Helme drei blühende Lilien auf den Stengeln. — Lubin, Karte von Pommern. — Siebmacher, III. 156: Die Janzen, Pommersisch (das gekrönte Thier im Schilde, wie ein Tiger gefleckt und auch mit Tigergesicht, geht nach der linken Seite. Die Stengel der Lilien sind vierblättrig). — v. Meding, III. S. 306, nach Micrael und Siebmacher. — Gauhe, II. S. 483: v. Jantzen. — Brügge-mann, II. S. 1006. — v. Hellbach, I. S. 606. — Neues Preuss. Adelslexicon, V. S. 251 u. 252: v. Janitz. — Freih. v. Ledebur, I. S. 391.

Preussen. Altes, pommersches Adelsgeschlecht, welches von den früheren Schriftstellern gewöhnlich unter dem Namen: v. Janzen, auch Jantz und Janicz, aufgeführt wurde. Dasselbe war schon 1528 im Stolper Kreise mit Liepen begütert, und Jürgen, Claus und Hans und die unmündigen Brüder derselben, Thomas, Hans, Joachim, Jürgen, Claus, Lucas und Hans, Brüder und Vettern v. Janitz, wurden vom Herzoge Barnim, 1555, von Neuem mit diesem Gute belehnt. Um diese Zeit war die Familie auch nach Ost- und Westpreussen gekommen, und Friedrich v. Janzen war 1580 Amtshauptmann zu Preussisch-Holland. — Das Stammgut Liepen gelangte später in andere Hand, doch erkaufte Peter Jarislaw v. J. 1688 einen Theil von Sorchow im Stolper Kreise, und der Enkel desselben, Johann Dietrich v. J., k. preuss. Rittmeister, erwarb 1780 die beiden anderen Theile und andere Güter. Letzterer wurde später k. preuss. Oberforstmeister und starb 17. April 1806 zu Stolpe. Mit demselben ist das Geschlecht, wenn nicht ganz, doch wenigstens in Pommern erloschen.

v. Jannewitz.

Im rothen Schilde ein vorwärtssehender, schwarzer Büffelskopf mit ausgebogenen, schwarzen Hörnern und einem durch die Nase gezogenen, silbernen Ringe. Auf dem Schilde steht ein Helm, welcher fünf schwarze Birkhahnfedern trägt, von welchen drei nach rechts, zwei nach links gebogen sind. Die Helmdecken sind roth und schwarz. — Abdrücke von Petschaften. — Pomm. Wappenb., III. LVI. und S. 177 u. 178 (nach Elzow, welcher angegeben hat, dass früher der Kopf auch seitwärts, später aber immer nach vorn gewendet geführt worden sei). — Micrael, VI. S. 493, sagt: Jannewitz, ein alt Geschlecht Stettinischer Regierung im Stolpischen, führen einen Büffelskopf mit einem Ringe im Munde und auf dem Helme einen Busch Reiherfedern. — Lubin, Karte von Pommern (giebt auf dem Helme drei Straussenfedern an). — Siebmacher, III. 156: Die Jannevizen, Pommerisch (tingirt den Schild blau, stellt den nach rechts und unten sehenden Büffelskopf schräglinks, giebt den Hörnern auswärts gebogene Spitzen, setzt auf den Helm neun schwarze Federn, von welchen fünf sich rechts, vier links kehren, und tingirt die Helmdecken blau und schwarz). — v. Meding, III.

S. 304, nach Micrael und Siebmacher. — Zwei ältere Siegel der Familie hat Bagmihl im Pomm. Wappenb., III. LIX. 5 u. 6, gegeben. Das Siegel des Marcus Jannewitz von 1557 zeigt einen vorwärtssehenden Büffelskopf ohne Ring, das des Paul Jannewitz von 1574 aber einen aus dem linken Schildesrande hervorkommenden, rechts gekehrten Kopf mit nach unten ausgestreckter Zunge. Das letztere Siegel hat einen Helm, auf welchem man als Schmuck Federn sieht, doch sind dieselben genau von einander nicht zu unterscheiden. — Gauhe, II. S. 483. — v. Hellbach, I. S. 605. — Freih. v. Ledebur, I. S. 391 u. 392.

Preussen. Altes, pommersches Adelsgeschlecht, namentlich des Lauenburgischen Bezirkes. Cotzsat de Janevitz, Bürger zu Cöslin, kommt als Zeuge schon 1286 vor, und Jesco Jannevitz, Ritter, welcher die ordentliche Stammreihe der Familie beginnt, lebte um 1300. Claus v. J. wurde 1516 von Bogislav X. mit dem väterlichen Erbe und Lehn in Gross- und Klein-Jannewitz belehnt, und Marcus und Paul v. J. (s. oben) erscheinen unter den Mitgliedern der Stände in den erwähnten Jahren in bischöfl. Caminschen Urkunden. — Die Familie war noch bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts im Lauenburgischen begütert, kommt aber nach dieser Zeit nicht mehr unter dem angesessenen pommerschen Adel, wohl aber in Ostpreussen vor.

v. Janowitz.

Im rothen Schilde ein von Silber und Blau geschachter Querbalken von drei Reihen, jede zu fünf Feldern. Auf dem Schilde steht ein gekrönter Helm, welcher drei Straussenfedern, blau, silbern, roth, trägt. Die Helmdecken sind roth, blau und silbern. — Abdrücke von Petschaften. — Siebmacher, III. 109: Die Janowitz, Schwäbisch (im 4. Felde der ersten Reihe des Schachs steht b, im 5. w, in der zweiten Reihe im 4. Felde w, im 5. b: die erste Reihe beginnt somit rechts mit Silber, die zweite mit Blau. Die Helmdecken sind nicht angegeben). — Sinapius, I. S. 489 (nennt den Querbalken eine Strasse, welche einen Schach von drei Reihen mit blau und weiss gewechselten Steinen, oder Plätzen, in sich hält). — v. Meding, III. S. 304 u. 305 (nach Sinapius und Siebmacher).

Vermehrtes Wappen: v. Janowitz, Erbschenken in Württemberg. Schild geviert: 1 und 4 in Roth der oben beschriebene, geschachte Balken; 2 und 3 in Schwarz ein goldener Pocal oder Becher mit Deckel nach alter Art. Auf dem Schilde stehen zwei gekrönte Helme. Der rechte Helm trägt drei Straussenfedern, roth, silbern, blau, und der linke den Pocal des 2. und 3. Feldes. Die Helmdecken sind rechts roth und silbern, links schwarz und golden. — Siebmacher, III. 107: Die v. Janowitz, Schwäbisch (im 1. Felde hat jede Schachreihe sieben, im 4. sechs Felder: nach den dem 4. Felde beigefügten Buchstaben beginnt das Schach mit Blau). — v. Hattstein, III. S. 257 u. Tab. X: Janosky v. u. zu Janowitz (jede Reihe des Schachs zu sieben Feldern; die Helmdecken links schwarz und silbern, sonst wie Siebmacher). — v. Meding, III. S. 305 u. 306 (nach Siebmacher und v. Hattstein). — Tyroff, I. 92 (nach v. Hattstein). — Gauhe, I. S. 926—928. — v. Hellbach, I. S. 605. — N. Preuss. Adelslexicon, III. S. 24 u. 25. — Freih. v. Ledebur, S. 392.

Preussen, früher auch Württemberg. Altes, ursprünglich böhmisches Adelsgeschlecht, welches aus dem Stammhause Janowitz unweit Kutenberg im Czaslauer Kreise stammt und sich früher meist Janowsky v. Janowitz, später aber nur v. Janowitz, oder Janowitz geschrieben hat. Sprossen desselben sollen, wie Einige annehmen, mit anderen böhmischen Rittern, im Gefolge der Prinzessin Anna, Tochter des Königs Ottocar II. in Böhmen, welche die Gemahlin Heinrichs des Frommen wurde, im 13. Jahrhunderte nach Schlesien gekommen und später die Dörfer Janowitz bei Liegnitz und Kupferberg erbaut haben. Bucelini beginnt die ordentliche Stammreihe mit Hermann Janowski v. Janowitz um das Jahr 1390. Von den Nachkommen desselben kam, wie Einige angeben, im 16. Jahrhunderte ein Zweig nach Württemberg, nach Anderen aber viel früher und zwar, wie Sinapius vermuthet, im 13. Jahrhunderte bei Gelegenheit der Vermählung der Prinzessin Agnes, Tochter des Herzogs Boleslas des Kahlen zu Liegnitz, mit dem Grafen von Württemberg Ulrich I. mit dem Daumen. Die Familie gelangte in Württemberg zu hohen Ehrenstellen und Ansehen, erlangte auch, wahrscheinlich in der Person des Friedrich Ludwig v. Janowitz, geb. 1618, das Erbschenkenamt, nach Allem in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, nach Erlöschen der Familie v. Nippenburg. Der Zweig in Württemberg wurde als die schwäbische Linie der Familie aufgeführt. Nähere Nachrichten über diesen Zweig im 18. Jahr-

hunderte fehlen. Da um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die Familie v. Walbrunn als mit der Erbschenkenwürde von Württemberg bekleidet aufgeführt wird, so ist um diese Zeit wohl die schwäbische Linie erloschen. — Aus Schlesien verbreitete sich das Geschlecht auch nach Westpreussen, und Glieder der westpreussischen Linie haben noch in den ersten Decennien dieses Jahrhunderts hohe Ehrenstellen in der kön. preussischen Armee bekleidet.

v. Jasmund.

Schild der Länge nach getheilt: rechts in Blau eine silberne und links in Silber eine blaue Wecke. Auf dem Schilde steht ein von einem von Blau und Silber viermal gewundenen Wulste bedeckter Helm, auf welchem eine von Blau und Silber der Länge nach getheilte Wecke steht, welche oben und in der Mitte rechts und links mit einer Pfauenfeder besteckt ist. Die Helmdecken sind blau und silbern. — Abdrücke von Petschaften. — Meklenb. Wapenbuch, XXIII. 84 u. S. 24. — Siebmacher, II. 53. 7: Lasmundt, Schlesisch, und III. 156. 6: D. Jasmunde, Pommerisch (rechts in Silber eine blaue, und links in Blau eine silberne Wecke). — Mierael, p. 379. — Pritzbuer, No. 30 (Helm gekrönt). — v. Behr, Res Mecklenb., p. 1621. — Gauhe, I. S. 929 u. 930. — Lexicon over adel. Famil. i Danmark, Tab. XLVII. 4 u. p. 255. — Freih. v. Krohne, II. S. 154. — v. Hellbach, I. S. 607. — N. Preuss. Adelslexicon, III. S. 28. — Freih. v. Ledebur, I. S. 393.

Preussen, Meklenburg. Altes, pommerisches und rügensches Adelsgeschlecht, welches, wie Einige angeben, den Namen von der Halbinsel Jasmund im nordöstlichen Theile Rügens führen soll, welche in früher Zeit dem Geschlechte zugestanden habe. Geschichtlich steht nur fest, dass die genannte Halbinsel 1421 der Familie verpfändet war, doch kommt dieselbe schon früher unter diesem Namen vor, denn Heinrich Jasmund (Jassmund) erscheint urkundlich 1355 als des Herzogs Bogislaus V. in Pommern Notarius. Henning v. Jasmund war von 1432 bis 1443, und Balzer Caspar v. J. von 1524 bis 1525 Landvogt auf Rügen. Um diese Zeit breitete sich das Geschlecht auch in Neu-Vorpommern aus, ging aber hier, wie auf Rügen, später aus. Dagegen machte sich dasselbe 1574 und 1592 im jetzigen meklenb.-strelitzischen Amte

Stargard ansässig, gelangte 1640 durch den Staats-Capitain Stentzel v. Jasmund nach Dänemark, so wie im Anfange des 18. Jahrhunderts nach Sachsen, und erwarb 1752 in der Oberlausitz Besitz. Mehrere Sprossen des Geschlechts haben in königl. preussischen Kriegsdiensten gestanden, und 1846 ist die Familie auch in Meklenburg-Schwerin begütert worden. — Das in den Suppl. zu Siebm. Wappenb., III. 15. 2, mit dem Namen v. Jasmund gegebene Wappen muss, wenn der Name richtig ist, einer anderen gleichnamigen, doch von der hier besprochenen ganz verschiedenen Familie zugehören. Im von Gold und Blau quer getheilten Schilde steht ein vorwärtsschender, mit Laub um Kopf und Lenden umgürteter, bärtiger, wilder Mann, welcher in den Händen einen nach rechts gekehrten, gespannten Bogen hält und auf dem Rücken einen mit Pfeilen gefüllten Köcher trägt. Aus dem Helme mit einem von Silber, Roth, Silber, Blau, Silber und Roth gewundenen Wulste wächst ein im Ellbogen nach links gekrümmter, geharnischter Arm auf, welcher in der Faust ein Schwert nach oben und links schwingt. Die Helmdecken sind blau und golden.

v. Jett (Jett v. Münzenberg), Freiherren.

Im rothen Schilde zwei mit den Spitzen nach oben und ausen gekehrte, ins Andreaskreuz gelegte, silberne Feuerhaken. Auf dem Schilde steht eine siebenperlige, freiherrliche Krone, auf welcher sich ein Helm erhebt. Derselbe trägt ein mit dem Mundstück rechts aufwärts gekehrtes, schwarzes, vorn und hinten, so wie zweimal in der Mitte mit Gold beschlagenes Hifthorn, dessen rothe Schnur nach oben steht und mit sechs schwarzen Hahnenfedern, von welchen drei sich rechts, drei links kehren, besetzt ist. Die Helmdecken sind roth und silbern. — Abdrücke von Petschaften. — Württemb. Wappenb., S. 31 u. 32 u. No. 106. — Adelsb. d. Kgr. Württemb., S. 432 (das Wappenbild wird als silberne Spiesse mit Widerhaken gegeben und vom Horne nur gesagt, dass dasselbe schwarz und mit sechs Reiherfedern besteckt sei). — Bei Erhebung der einen Linie in den Grafenstand (s. unten) ist das Wappen, ausser der Grafenkrone, nicht vermehrt worden. Das gräfl. Wappen findet sich im Wappenb. d. Kgr. Bayern, I. 55. Der Schild ist wie oben beschrieben. Auf dem Helme aber liegt ein ganz schwar-

zes Horn, dessen schwarze Schnur mit sechs Hahnenfedern besteckt ist, von welchen die drei rechtswehenden kleiner sind und niedriger stehen, als die links gekehrten. — v. Wölckern, 1. Abth. S. 122 u. 123, nennt die Wappenbilder zwei trompetenförmige, in Form eines Andreaskreuzes gelegte, silberne Haken. — Humbracht, Tab. 268. — Gauhe, I. S. 931. — Zedler, XIV. S. 493. — Freih. v. Krohne, II. S. 155. — v. Lang, S. 38. — v. Hellbach, I. S. 611.

Württemberg. Altes, rheinländisches Adelsgeschlecht, dessen Name, nach Humbracht, schon in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts vorkommt, doch beginnt die bekannte ordentliche Stammreihe desselben erst am Schlusse des 15. Jahrhunderts. Als näherer Stammvater der Familie wird von Humbracht Johann George Hartmann J. v. M., kurcöln. Kammerherr, Stallmeister und General-Adjutant, angegeben, welcher sich 1701 mit einer v. Padberg vermählte, den freiherrlichen Character erhielt und das Geschlecht fortpflanzte. v. Lang führt denselben als Geh. Rath und Oberstallmeister bei dem Kurfürsten Joseph Clemens von Cöln aus dem Hause Bayern auf und giebt an, dass ein Sohn desselben kurbayer. General im 7jährigen Kriege gewesen sei. Von Letzterem stammte Wilhelm Peter Carl Friedrich Christian J. v. M., geb. 1747, Herr zu Ezenberg, k. bayer. Kämmerer, fürstl. Thurn- und Taxischer Geh. Rath und Oberstallmeister, welcher vom Kurfürsten Carl Theodor von der Pfalz als Reichsverweser, 22. Sept. 1790, in den Grafenstand erhoben wurde. Dass derselbe den Stamm fortgepflanzt, ist nicht aufzufinden, doch stammte von dessen Vaters Bruder, Hartmann Friedrich Franz J. v. M., pfälzbayer. General-Lieutenant, ein Sohn, Carl Franz August Maximilian J. v. M., gest. 1786 als herz. württemb. Kammerherr und Major, von welchem Carl J. v. M., geb. 1779, k. württemb. General-Major a. D., entsprossen ist, welchem durch königl. Entschliessung vom 25. Mai 1836 die Führung des Freiherrenprädicats bewilligt wurde.

v. Jetzer, Freiherren.

Schild geviert: 1 und 4 in Gold ein rechts gekehrter, schwarzer Löwe, welcher in der rechten Vorderpranke ein Schwert nach oben schwingt; 2 und 3 in Roth drei schräglinke, silberne Balken. Auf dem Schilde steht eine fünfperlige, freiherrliche Krone, auf

welcher sich zwei gekrönte Helme erheben. Aus dem rechten Helme wächst einwärtssehend der Löwe des 1. und 4. Feldes mit dem Schwerte auf, und der linke trägt einen offenen, rothen Flug, dessen rechter Flügel mit drei schrägrechten, der linke mit drei schräglinken, silbernen Balken belegt ist. Die Decken des rechten Helmes sind schwarz und golden, die des linken roth und silbern. — Wappenb. d. Oesterr. Monarchie, XIV. 53. — Gen. Taschenb. d. freih. Häuser, 1848. S. 187 u. 188, und 1855. S. 285. — Megerle v. Mühlfeld, Ergzgsbd., S. 67. — v. Hellbach, I. S. 611.

Oesterreich. August Jetzer, k. k. Ober-Lieutenant im General-Quartiermeisterstabe und Theresienordens-Ritter, wurde vom Kaiser Franz I., laut Diploms d. d. Wien, 17. Mai 1815, in den erbländisch-österreichischen Freiherrenstand erhoben. Derselbe, geb. 1789, jetzt k. k. Feldmarschall-Lieutenant in d. A., hat, da aus der Ehe mit Anna, Tochter des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Laiml Ritter v. Dedina und Wittwe des k. k. Oberst-Lieutenants Fleschner, Nachkommen nicht entsprossen sind, mit kaiserl. Genehmigung den k. k. Hauptmann in d. A. Eugen Fleschner, geb. 1826, als Sohn adoptirt, welcher nun den Namen: Freiherr v. Fleschner-Jetzer führt.

v. Imthurn, Junker.

Im blauen Schilde der Kopf und Hals eines rechtssehenden, goldenen Löwen mit rother ausgeschlagener Zunge. Auf dem Schilde steht ein Helm, auf welchem sich das Wappenbild wiederholt. Die Helmdecken sind blau und golden. — Siebmacher, I. 201 (lässt nach der bekannten, in diesem Wappenbuche befolgten Stellung der Wappenbilder den Löwen im Schilde und auf dem Helme links sehen). — Adelsb. d. Grossh. Baden, S. 115 u. 116 (ohne Angabe des Wappens). — Die hier in Rede stehende Familie ist von der gleichnamigen, ebenfalls schweizerischen Familie zu unterscheiden, deren Wappen Siebmacher, V. 187: Die Imthurn, wie folgt, giebt: im goldenen Schilde auf einem rothen Dreihügel ein schwarzer Thurm mit zwei neben einander stehenden Fenstern und oben mit drei Zinnen. Auf dem Schilde steht ein Helm, welcher den Dreihügel des Schildes mit dem Thurme trägt. Die Helmdecken sind schwarz und golden.

Baden, Schweiz (Canton Schaffhausen). Altes, schweizerisches, zunächst Schaffhausen angehörendes Adelsgeschlecht, welches von den Herren Am Staad und Brümsi stammt und sich früher auch Brümsi im Thurn schrieb. Bucelini beginnt die Stammreihe des Geschlechts mit Rüger im Thurn um das Jahr 1106. Von den Nachkommen desselben war Rüger 1299 Mitglied des Rathes zu Schaffhausen, und Johann 1322 Abt des Klosters Allerheiligen zu Schaffhausen. Die Familie erwarb in der Schweiz bedeutenden Grundbesitz, und Sprossen derselben haben bis auf die neueste Zeit mehrfach das Bürgermeisteramt zu Schaffhausen und andere hohe Ehrenstellen im dortigen grossen Rathe bekleidet. — Durch Besitz des früher zur Landgrafschaft Nellenburg gehörigen grundherrlichen Dorfes Büsingen im Amte Radolphzell gehört die Familie im Grossherzogthume Baden zu dem ritterschaftlichen Adel.

v. Ingenhaeff.

Im rothen Schilde ein schrägrechter, silberner Balken, über und unter welchem ein doppelt geschweifeter, silberner Löwe nach der rechten Seite springt. Auf dem Schilde steht ein Helm, auf welchem, rechts gekehrt, ein Löwe, wie die im Schilde, sitzt. Die Helmdecken sind roth und silbern. — Abdrücke von Petschaften. — Tyroff, II. 183. — Wappenbuch d. Sächs. Staaten, II. 75. — Lexicon over adel. Familier i Danmark, I. XLVIII. 48 (der schrägrechte Balken ist blau). — v. Hellbach, I. S. 616. — Fahne, I. S. 187: v. Ingenhoue. — N. Preuss. Adelslexicon, V. S. 255 (nimmt im Schilde einen schräglinken Balken an). — Freih. v. Ledebur, I. S. 398 u. 399.

Sachsen, Preussen. Altes, urkundlich schon in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts vorkommendes, aus der westphälischen Grafschaft Mark stammendes Adelsgeschlecht, welches, im 16. Jahrhunderte, in das Clevische, und später, im 18. Jahrhunderte, in die Lausitz, nach Dänemark und Preussen gekommen ist. Fahne giebt die Familie als altes, niederrheinisches Adelsgeschlecht, und führt nach einer Urkunde von 1383 Sander Ingenhoue an. — In Sachsen ist die Familie im Mannsstamme ausgegangen.

v. John.

Im blauen Schilde ein die Hörner abwärtskehrender, goldener Halbmond, welcher sowohl ober- als unterhalb von einem sechsstrahligen, goldenen Sterne begleitet ist. Auf dem Schilde steht ein gekrönter Helm, welcher fünf neben einander gestellte, silberne Straussenfedern trägt. Die Helmdecken sind blau und golden. — Angaben aus dem Adelsdiplome. — Tyroff, I. 204.

Sachsen. D. Christoph John, Leibarzt des Fürsten Czartoryski in Warschau, wurde im kursächs. Reichsvicariate, 22. Juni 1792, in den Reichsadelstand erhoben. Derselbe, geboren zu Leipzig, hatte daselbst, 1771, die medicinische Doctorwürde erlangt, sich später nach Warschau begeben und war zu hohem Ansehen und Rufe gekommen. Ob derselbe den Stamm fortgepflanzt, ist nicht aufzufinden. — v. Hellbach, I. S. 618, hat diesen Vicariatsadelstand nicht gekannt, denn derselbe citirt bei Erwähnung der schlesischen Familie v. John, welche nach Sinapius, II. S. 706, von 1521 bis 1681 vorgekommen ist, die oben angeführte Tyroffsche Abbildung. Die schlesische Familie führte wahrscheinlich das von Siebmacher, IV. 100, unter den Geadelten gegebene Wappen: im rothen Schilde drei schrägrechte, silberne Balken, welche mit einem goldenen, einen rechts gekehrten, schwarzen Greif zeigenden Mittelschilde belegt sind. Der gekrönte Helm trägt sechs Straussenfedern, schwarz, golden, roth, silbern, golden, schwarz, und die Helmdecken sind rechts schwarz und golden, links roth und silbern.

v. Jonquières.

Im silbernen Schilde ein rother Querbalken, über welchem drei neben einander gestellte, schwarze Kugeln schweben. Auf dem Schilde steht ein gekrönter Helm, aus welchem der Kopf und Hals eines rechtssehenden, silbernen Pfaues zwischen einem offenen Adlersfluge aufwächst, dessen Flügel ganz wie der Schild getheilt, tingirt und belegt sind. Die Helmdecken sind roth und silbern. — Abdrücke von Petschaften. — Wappenb. d. Kgr. Hannover, C. 37, mit zwei vor- und einwärtssehenden, mit Laub umkränzten und umgürteten, wilden Männern als Schildhaltern, welche mit der freien Hand einen Baumstamm halten. — Freih. v. d. Knesebeck, S. 164.

Hannover. Alte, ursprünglich aus Flandern stammende Adelsfamilie, welche urkundlich schon 1320 und 1380 erscheint und aus welcher Hector de Dompierre zuerst mit dem Namen Seigneur de Jonquières vorkommt. Jacques de Dompierre, Seigneur de Jonquières, k. franz. Rittmeister, begab sich 1685, nach Aufhebung des Edicts von Nantes, mit seiner Familie nach dem Haag. Der Sohn desselben, Jacob de Jonquières, trat in braunsch.-lüneburgische Dienste und starb 1729 als hannöv. Oberst-Lieutenant. Von den Nachkommen desselben stammen die in Hannover später vorgekommenen und jetzt vorkommenden Glieder der Familie. — Der Name des Geschlechts kommt in den neueren Listen der kön. hannöverschen Armee vor.

Kalau v. Hoff (Hoven).

Im goldenen Schilde ein nach der rechten Seite gekehrter, auf der linken Klaue stehender, gekrönter, schwarzer Adler mit aufgehobenen Flügeln, welcher in der rechten Klaue, so wie im goldenen Schnabel einen goldenen Ring trägt. Auf dem Schilde steht ein mit einem schwarz-goldenen Wulste bedeckter Helm, welcher den Adler des Schildes mit den Ringen trägt. Die Heldecken sind schwarz und golden. — Abdrücke von Petschaften, von welchen einige von älteren Petschaften den Adler im Schilde und auf dem Helme links gekehrt zeigen. — v. Hellbach, I. S. 629: Kalau v. Hoffe. — N. Preuss. Adelslex., III. S. 52, und V. S. 263. — Freih. v. Ledebur, I. S. 406.

Preussen. Fabian Kalau, kurbrandenburg. Rath und Geh. Lehns-Secretair, wurde vom Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg, 7. Mai 1663, mit dem Prädicate: v. Hoff (Hoven), in den Adelstand erhoben. Derselbe kommt später als Herr auf Grossnicken, Görosau und Fünf-Linden, und Ahasverus K. v. H. 1727 als Herr auf Schildeck in Ostpreussen vor. — Mehrere Sprossen des Geschlechts standen und stehen in der kön. preussischen Armee.